



Liebe Gemeinde,

der heutige „Sonntag des Guten Hirten“ holt uns ab mit vertrauten Texten und Bildern: Mit dem 23. Psalm, den viele von uns schon in der Konfirmationszeit auswendig gelernt haben. Und mit dem Bild von Jesus als dem guten Hirten (*Joh 10,11-16*), der ein schwaches Schaf über der Schulter trägt und damit zeigt: Ich Sorge für alle Tiere meiner Herde.

Doch heute ist für diesen „Hirtensonntag“ ein Predigttext vorgesehen, in dem weder Schafe noch Ziegen und eigentlich auch keine Hirten vorkommen – zumindest nicht in dieser Funktion. Doch auch dieser Text spricht in besonderer Weise von der Güte Gottes, wie sie sich auch in dem Bild vom Guten Hirten zeigt: Die alttestamentliche Geschichte von Hagar und Ismael. Sie steht im 1. Buch Mose im 16. Kapitel:

- ¹ Sara, Abrams Frau, gebar ihm kein Kind. Sie hatte aber eine ägyptische Magd, die hieß Hagar.
- ² Und Sara sprach zu Abram: Siehe, der Herr hat mich verschlossen, dass ich nicht gebären kann. Geh doch zu meiner Magd, ob ich vielleicht durch sie zu einem Sohn komme. Und Abram gehorchte der Stimme Saras.
- ³ Da nahm Sara, Abrams Frau, ihre ägyptische Magd Hagar und gab sie Abram, ihrem Mann, zur Frau, nachdem Abram zehn Jahre im Lande Kanaan gewohnt hatte.
- ⁴ Und er ging zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sah, dass sie schwanger war, achtete sie ihre Herrin gering.
- ⁵ Da sprach Sara zu Abram: Das Unrecht, das mir geschieht, komme über dich! Ich habe meine Magd dir in die Arme gegeben; nun sie aber sieht, dass sie schwanger geworden ist, bin ich gering geachtet in ihren Augen. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir.
- ⁶ Abram aber sprach zu Sara: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; tu mit ihr, wie dir's gefällt. Da demütigte Sara sie, sodass sie vor ihr floh.
- ⁷ Aber der Engel des Herrn fand sie bei einer Wasserquelle in der Wüste, nämlich bei der Quelle am Wege nach Schur.
- ⁸ Der sprach zu ihr: Hagar, Saras Magd, wo kommst du her und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von Sara, meiner Herrin, geflohen.
- ⁹ Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre wieder um zu deiner Herrin und demütige dich unter ihre Hand.
- ¹⁰ Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Ich will deine Nachkommen so mehren, dass sie der großen Menge wegen nicht gezählt werden können.
- ¹¹ Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn der Herr hat dein Elend erhört.
- ¹² Er wird ein Mann wie ein Wildesel sein; seine Hand wider jedermann und jedermanns Hand wider ihn, und er wird sich all seinen Brüdern vor die Nase setzen.
- ¹³ Und sie nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du bist ein Gott, der mich sieht. Denn sie sprach: Gewiss hab ich hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat.
- ¹⁴ Darum nannte man den Brunnen: Brunnen des Lebendigen, der mich sieht. Er liegt zwischen Kadesch und Bered.
- ¹⁵ Und Hagar gebar Abram einen Sohn, und Abram nannte den Sohn, den ihm Hagar gebar, Ismael.
- ¹⁶ Und Abram war sechsundachtzig Jahre alt, als ihm Hagar den Ismael gebar. (Gen 16,1-16)

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte von Hagar und Ismael gehört hinein in den großartigen Erzählzusammenhang von Sara und Abraham, den die Bibel schon in ihren ersten Kapiteln nach der Schöpfungs- und Urgeschichte entfaltet. Abraham oder Abram, wie er zu Beginn noch heißt, erhält von Gott den Auftrag, aufzubrechen, seine Heimat zu verlassen, in ein fremdes Land zu ziehen und dort neu anzufangen. Und Abraham und Sara ziehen aus – allein getragen vom Vertrauen auf Gott.

Dieser Gott, auf den sie ihr ganzes Vertrauen setzen, verheißt ihnen auch: Abraham, du wirst einen Sohn bekommen. Und er wird der Vater vieler Nachkommen sein – zahlreich wie die Sterne am Himmel. Allein, beide sind bereits hochbetagt, und Sara wird nicht schwanger. Zugleich sieht Sara die Verheißung, dass Abraham viele Nachkommen geschenkt werden, gefährdet. Deshalb schlägt sie selbst Abraham vor: Zeuge du mit Hagar, meiner Magd, ein Kind. So kann ich vielleicht durch sie zu einem Sohn kommen.

An dieser Stelle, liebe Gemeinde, muss vielleicht kurz eingeflochten werden, dass die geschilderten Vorgänge natürlich nicht mehr unseren moralischen Vorstellungen entsprechen. Zurzeit des Alten Testaments war es jedoch durchaus üblich, dass ein Mann mehrere Frauen haben konnte – vor allem dann, wenn es der Versorgung der Frau diene. So gab es zum Beispiel die so genannte „Leviratsehe“, eine Sitte, nach welcher der Bruder oder ein anderer naher Verwandter eines kinderlos Verstorbenen dessen Witwe heiratete. Ähnliches galt auch, um eine Erbfolge zu sichern. - Doch dies konnte auch zu Problemen führen.

Hagar, die ägyptische Magd, wird nämlich tatsächlich schwanger und fühlt sich dadurch gestärkt. Sie ist nicht mehr länger die Untergebene ihrer Herrin, sondern sie hat ihr nun deutlich etwas voraus. Das wiederum hält Sara – übersetzt, „die Fürstin“ - nicht aus und will wiederum die schwangere Hagar demütigen. Abraham erlaubt es ihr: „Siehe, Hagar, deine Magd ist unter deiner Gewalt. Tu mit ihr, wie dir's gefällt.“

Hagar sieht nun keinen anderen Ausweg mehr, als vor ihrer Herrin zu fliehen. Sie flieht mitten hinein in die unwirtliche Wüste. Doch dort im Nichts begegnet ihr der Engel Gottes, der zu ihr spricht: „Hagar, du wirst einen Sohn gebären. Ihn sollst du Ismael nennen, denn Gott hat dein Elend erhört.“ Und Hagar selbst gibt dieser Erfahrung Ausdruck: Und Hagar nannte den Namen des Herrn, der mit ihr redete: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Liebe Gemeinde,

auch wenn da – wie gesagt - vieles nicht mehr unseren heutigen Vorstellungen entspricht – Sara ist durch ihr Plazet ja selber Schuld, könnte man sagen, oder was hat sich Abraham nur gedacht, als er Sara alles selbst überlassen hat? – trotzdem denke ich, ist dieser Satz, den Hagar voller Erstaunen und voller Dankbarkeit für Gott findet, dieser Name ist Programm „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ – Ich will versuchen, mich in drei Perspektiven diesem Blick, diesem Sehen Gottes anzunähern:

1. Da ist zunächst der Blick auf Hagar, die Geflohene, die Flüchtlingsfrau. Aus Angst davor, dass Sarah ihr Gewalt antun wird, sieht sie keinen anderen Ausweg, als in die Wüste zu fliehen - trotz ihrer Schwangerschaft.

Hagar, die Geflohene steht für mich symbolisch für die vielen Frauen, die in unseren Tagen vor Gewalt, Krieg, Unterdrückung und Hunger fliehen. Sie steht für die Frauen, die ihre Heimat und alles, was ihnen bisher Sicherheit gegeben hat, verlassen – zu Fuß oder auf Lastwagen durch Wüsten, auf kriminell gefährlichen Booten über das Mittelmeer. Frauen sind das, die irgendwo stranden, an Grenzzäunen, in Auffanglagern, in zentralen Aufnahmeeinrichtungen wie bei uns.

In Hagar sehe ich die vielen geflüchteten Frauen aus der Ukraine, die bei uns Schutz gefunden haben. Übrigens: 70 Prozent der Kriegsflüchtlinge weltweit sind Frauen und Mädchen, darunter zum Beispiel auch die

so genannten „Arbeitsmigrantinnen“ in den Golfstaaten, die durch ihre Geldüberweisungen ganze Familien in ihrer Heimat – zum Beispiel auf den Philippinen – versorgen.

Sie, die Flüchtenden, sie alle bekommen mit Hagar ein Gesicht – und auch eine Stimme.

2. Denn das ist die zweite Perspektive, mit der ich auf unseren Predigttext schauen möchte: Hagar, die Gesehene und die Gehörte.

Mitten in der Wüste begegnet der geflohenen Hagar der Engel Gottes. Die Wüste, der Ort ihrer Flucht, wird für Hagar zum Ort der Gottesbegegnung. In dem Engel zeigt sich Gott als derjenige, der Hagar sieht - der sie sieht in ihrer Not, in ihrer Erniedrigung und in ihrer Einsamkeit. In dem Engel, der Hagar in der Wüste begegnet, zeigt sich Gott als derjenige, der sich allen Beschämten zuwendet, der einen besonderen Blick hat für alle Menschen in Not. Gerade hier in der Wüste, in der Einsamkeit und der Verstoßung erlebt Hagar die Güte Gottes.

Symbolisch wird diese Gotteserfahrung dann aufgenommen in dem Namen, den Hagar ihrem Kind geben soll: Weiter sprach der Engel zu ihr: „Siehe, du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, dessen Namen sollst du Ismael nennen; denn Gott hat dein Elend erhört. - Ja, jedes Mal wenn Du den Namen deines Sohnes aussprechen wirst – Ismael, Gott hört - , sollst Du dich daran erinnern, was du hier in der Wüste, am Tiefpunkt deines Lebens erfahren hast: Gott hat dein Elend gesehen und erhört.

3. Und damit wird in einer dritten Perspektive aus Hagar, der Geflohenen und der Gesehenen schließlich die Lobende - eine Frau, die ein Loblied auf Gott anstimmt:

„Du bist ein Gott, der mich sieht. - Und mit mir siehst du auch all diejenigen, die nicht mehr weiter wissen im Leben, die an die Grenze gekommen sind, weil sie Angst haben vor der Zukunft, weil sie sich um andere und um sich selbst Sorgen machen, weil der eigene Lebensentwurf zerbrochen ist.“

Für sie alle, für uns alle singt Hagar dieses Loblied: „Du bist ein Gott, der uns sieht.“ Denn Hagar selbst hat es so erfahren. Mit ihrem Lied aber, liebe Gemeinde, reiht Hagar sich ein in den Reigen vieler anderer biblischer Frauen, die auch ein Loblied auf Gott singen: Weil Gott sie sieht, sie ansieht, - weil sie durch seinen Blick die Befreiung aus ihrem Nicht-Gesehen-Werden erfahren, - weil in Gottes Augen menschlich Geringgeachtetes Achtung erfährt:

Da ist Hanna, die Mutter König Samuels, deren Loblied im Predigttext schon am vergangenen Ostersonntag erklingen war: „Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn, mein Haupt ist erhöht in dem Herrn.“ heißt es da. Und „Gott hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche, dass er ihn setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.“ (1 Sam 2, 1+8).

Und da ist Maria, deren Loblied wir im Advent hören: „Meine Seele erhebt den Herrn und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. ... Gott hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.“ (Lk 1, 47f.)

Und schließlich ist da Hagar, die chronologisch gesehen diesen Reigen eigentlich sogar eröffnet, und die in ihrem kurzen Lied diesen wunderbaren Namen für Gott findet: Auf Hebräisch „El Roi“ zu Deutsch: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“

Liebe Gemeinde,

Misericordias Domini, der heutige Sonntag, ist der Sonntag, der uns Gott als den guten Hirten vor Augen führt, und uns damit die wunderbare Weite der Gnade, der Treue und der Güte Gottes eröffnet.

Die Erzählung von Hagar spricht dabei in besonderer Weise von dieser Güte Gottes und lässt uns zugleich unsere Mitmenschen in einem anderen Licht anschauen. Der gütige Blick Gottes macht schließlich auch aus mir - mit all meinen Fehlern und Unvollkommenheiten - ein geliebtes Kind Gottes.

So haben es Hanna und Maria erfahren. So erfährt es Hagar. So erlebt es aber auch Sara. Wir wissen es aus dem Fortgang der Geschichte: Auch ihr wird im hohen Alter noch ein Kind geschenkt mit dem Namen Isaak, zu Deutsch: „Gott lachte“.

„Du bist ein Gott, der mich sieht“. – So hat es Hagar in ihrem Leben erfahren...

Und welchen Namen würden Sie Gott geben, im Blick auf Ihr Leben? Welches Verb, welche Beschreibung würde zu Ihrer Vorstellung von Gott passen? –

„Du bist ein Gott voller Geheimnisse“? - „Du bist ein Gott, der heilt“?, - „Du bist ein Gott, der versucht“? - „Du bist ein Gott, der annimmt“? – „Du bist ein Gott, der tröstet“? – oder ein ganz anderes Tunwort Gottes? –

Schreiben Sie es einfach auf, was Ihnen dazu einfällt, was Gott für Ihr Leben ist...Am Eingang haben sie dazu Zettel und Stifte bekommen.

Nach der Orgelmusik sammle ich Ihre Zettel ein. – Und vor den Fürbitten werde ich einzelne – vielleicht sogar alle – dann vorlesen.

„Du bist ein Gott, der...“

Amen.